Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences
Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences
Band: 14 (1957)
Heft: 1-2

Buchbesprechung: Buchbesprechungen
Autor: Buess, H. / Fontanilles, Fernando

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

1. OYSTEIN, ORE, *Cardano the Gambling Scholar.* With a Translation from the Latin of Cardano's Book on Games of Chance, by SYDNEY HENRY GOULD. Leinen, IX + 249 Seiten, 29 Abbildungen, 4 Tafeln. Princeton University Press 1953.

Es ist eine der faszinierendsten Gestalten aus der bewegten Zeit der Renaissance, GEROLAMO CARDANO (1501–1576), die in diesem ausgezeichneten, bisher viel zu wenig allgemein bekanntgewordenen Buch nach verschiedenen Seiten gewürdigt wird. Der Verfasser, Professor für Mathematik an der Yale-Universität, war gut beraten, als er sich die erstmalige Charakterisierung des italienischen genialen Mathematikers auch als Schöpfer wissenschaftlich fundierter Regeln beim Würfelspiel zur Aufgabe setzte, geht doch aus diesen gründlichen Nachforschungen hervor, daß das *Liber de Ludo Aleae*, das erst 1663 in der Gesamtausgabe gedruckt wurde, nichts Geringeres als die Anfänge der Wahrscheinlichkeitsrechnung enthält, die bisher mit PASCAL in Verbindung gebracht worden sind. Man würde indessen fehlgehen, in dem Werk nur die Berücksichtigung dieser einen Seite des umstrittenen Arztes und Humanisten zu erwarten. Vielmehr ist, durch ausgezeichnete Abbildungen aus seinen Werken ergänzt, das ganze lebensvolle Bild des Mannes, seiner Familie und seiner Fachgenossen (vor allem von NICCOLÒ TARTAGLIA) vor uns hingestellt. Und man mag sich kaum ein geeigneteres Buch denken, das so real in die Verhältnisse der italienischen Spätrenaissance, vor allem auf dem Gebiet der Mathematik, hineinführt. Dem Verlag sei für die gediegene Ausstattung auch mit Tafeln aus der Kunstgeschichte der beste Dank ausgesprochen. H. BUESS, Basel

2. *Letters of Benjamin Rush.* Edited by L. H. BUTTERFIELD. Leinen, XXXVII + 1295 Seiten, 2 Bände. Vol. I: 1761–1792, Vol. II: 1793–1813. Published for The American Philosophical Society by Princeton University Press 1951.

Wer sich auch nur in groben Zügen mit der früheren amerikanischen Medizin befaßt, wird bald der ersten hervorragenden Gestalt ihrer Geschichte gewahr, nämlich des in Philadelphia als Pionier tätigen BENJAMIN RUSH (1745–1813), der von seinen Landsleuten weit über den Kreis der Ärzte hinaus große Verehrung genießt. Abgesehen von der Tatsache, daß er einer der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung war, ist seine Wirksamkeit als Vorkämpfer gegen die fürchterlichen Epidemien jener Zeit (Gelbfieber, Dengue, Malaria), als Psychiater und als Sozialreformer heute im großen und ganzen gut bekannt. Was wohl erstmals aus der ebenfalls vor kurzem herausgegebenen Autobiographie entgegentrat, das ist der gewaltige Zauber der Persönlichkeit dieses Mannes, dessen oft ungestüme Vitalität ihn vielen Angriffen ausgesetzt hat. Zu seinen zeitweiligen

Gegnern zählte kein Geringerer als GEORGE WASHINGTON. Aber gerade in mehreren dieser Auseinandersetzungen scheint die Rolle des von hohem Idealismus beseelten Klinikers noch nicht ganz durchsichtig.

Es war deshalb keine der geringsten Aufgaben der Herausgabe seiner Briefe, RUSHS Motive verschiedener Entschlüsse und Handlungen völlig klarzulegen. Der Herausgeber, damals (1951) Director des «Institute of Early American History and Culture» in Williamsburg (Virginia), darf zu seinem Werk beglückwünscht werden, das sozusagen in Arbeitsgemeinschaft mit GEORGE W. CORNER, dem Herausgeber der *Autobiography* entstand. BUTTERFIELD hat sich seine Aufgabe wahrlich nicht leicht gemacht, und auf jeder Seite spürt man die innere Anteilnahme an den Erlebnissen seines «Helden» heraus. Nicht nur werden die streng chronologisch angeordneten Briefe – mehr als 650, d.h. nicht ganz die Hälfte der bisher lokalisierten – durch Untertitel zeitlich geordnet, sondern in mustergültigen Kommentaren werden die wichtigsten Persönlichkeiten und Sachfragen erläutert. Die Edition des Textes ist streng wissenschaftlich, wobei den Ansprüchen des heutigen Lesers Genüge getan wird.

Es würde zu weit führen, die Lebensschicksale des unternehmenden Amerikaners, der seine Ausbildung in Schottland (Edinburg) und England holte, später in der amerikanischen Revolution als Arzt mitwirkte, im Kampf gegen das Gelbfieber (1793–1800) seinen Mann stellte und dann als Spitalarzt und Professor viele Schüler um sich scharte, im einzelnen zu verfolgen. Und der Reichtum an Korrespondenten ist so groß, daß auf ihre bloße Aufzählung verzichtet werden muß. Wenn man aber Namen wie BENJAMIN FRANKLIN, GEORGE WASHINGTON, THOMAS JEFFERSON und JOHN ADAMS unter ihnen liest, so wird man die Bedeutung der beiden vorliegenden Bände erkennen. Jedem, der sich mit der amerikanischen Medizin, mit der sozialen und politischen Entwicklung des jungen Erdteils eingehender befaßt, ist also das Studium dieser Briefe sehr zu empfehlen.

H. BUESS, Basel

3. *Yellow Fever in Galveston, Republic of Texas, 1839.* An Account of the Great Epidemic by ASHBEL SMITH, M.A., A.M., Ex-Surgeon General of the Texian Army, together with a Biographical Sketch by CHAUNCEY D. LEAKE, and Stories of the Men who conquered Yellow Fever. Leinen, XIII + 135 Seiten, 3 Tafeln, Faksimiletitel. University of Texas Press, Austin 1951.

Zu den beliebtesten Themen der Medizingeschichtsschreibung in den Vereinigten Staaten gehören ohne Zweifel die zahlreichen Seuchen, von denen der Kontinent vor allem im 18. und 19. Jahrhundert heimgesucht worden ist. Dieses Interesse hängt teilweise damit zusammen, daß über derartige Themata zur Not auch ein Historiker, also ein Nichtmediziner, auf Grund von Archivstudien einen genügenden Begriff zu geben vermag. Einen wertvollen Beitrag zur Historiographie des Gelbfiebers, in dem neben einer bisher von der Allgemeinheit wenig

beachteten frühen Abhandlung aus Texas die wichtigsten Etappen der Forschung und Bekämpfung zusammengestellt sind, liefert das vor einigen Jahren erschienene Buch, das vom bekannten Dekan der Texas Medical Branch in Galveston mit Liebe betreut worden ist.

Das in der vorliegenden Neuausgabe 66 Seiten umfassende Büchlein, übrigens die erste medizinische Publikation aus Texas, gibt ein außerordentlich klares Bild von der damaligen Epidemie (Ausbruch, Krankheitsbild, pathologische Anatomie, Therapie, Prognose, Ansteckung, Sterblichkeit, Kasuistik von 31 Fällen, davon 8 mit Autopsie). Der martialisch aussehende, sehr begabte junge Generalarzt ASHBEL SMITH (1805–1886) war ein sehr guter Beobachter und erwarb sich später viele Lorbeeren als Organisator der Medizinschule von Texas, so daß heute eines ihrer Gebäude mit Recht seinen Namen trägt. Im ganzen darf man dem Herausgeber und der Texas University Press zu diesem gediegenen Buch gratulieren, das sich seinen Platz in der Literatur der Gelbseuchenforschung bereits erobert hat (vgl. A.-L. BLOOMFIELD, A Bibliography of Internal Medicine: Yellow Fever, in *Bull. Hist. Med. 30* [1957] 213–32). H. BUESS, Basel

4. WILLIAM H. WOGLOM, M. D., *Discoverers for Medicine.* Leinen, X + 229 Seiten, 8 Tafeln, 6 Abbildungen im Text. Yale University Press, New Haven/London 1949.

Auf den ersten Blick hat es den Anschein, als seien es recht heterogene Bausteine, aus denen dieses Buch zusammengesetzt ist. Bei näherem Zusehen wird der Leser indessen des seidenen Bandes gewahr, das die 14 Kapitel mehr oder weniger fest zusammenhält. Der früher in der Krebsforschung tätige Verfasser, den man bis zu einem gewissen Grade seinem immer noch aktiven Landsmann PAUL DE KRUIF an die Seite stellen könnte, hat versucht, in erster Linie hervorragende Laien als «Entdecker für die Medizin» zu würdigen: STEPHEN HALES als Schöpfer der Blutdruckmessung, A. L. LAVOISIERS Erforschung des respiratorischen Stoffwechsels, MANUEL GARCIA und die Laryngoskopie, der Postmeister E. G. GUYOT in Versailles, der den ersten Tubenkatheter erfand, BENJAMIN FRANKLINS Beitrag zur Herstellung von Linsen, W. C. ROENTGEN, GREGOR JOHANN MENDEL als Pionier der Genetik und der Farmer JOHN ROWE aus Ohio, der das Wesen der verheerenden Milchkrankheit der Wiederkäuer als erster erkannte (1839), sind mit Liebe und Sachkenntnis biographisch dargestellt.

Die Auswahl der Ärzte betrifft W. WITHERING (Digitalis), E. JENNER (Pocken-Schutzimpfung), S. F. RENUCCI, den wenig bekannten Entdecker des Erregers der Scabies (1834), und ELIAS METCHNIKOFF als Begründer der Lehre von der Phagozytose. Zu jedem Kapitel wird eine ausgiebige Bibliographie der «second hand»-Literatur gegeben, die vom Autor mit viel Geschick benützt worden ist.

H. BUESS, Basel

5. José López Sánchez, *Vida y Obra del Sabio Medico Habanero.* Broschiert, 420 Seiten, 9 Tafeln. Editorial Liberia Selecta, La Habana 1950. Mit einem Vorwort von Julio J. Le Riverend.

Wir haben vor uns ein dokumentiertes und ausführlich geschriebenes Buch liegen, in welchem der geschätzte Kubaner Arzt Dr. José López Sánchez die Biographie eines hervorragenden Landsmannes skizziert, Dr. Tomás Romay Chacón, einer führenden Persönlichkeit Kubas in der Zeit vor der Befreiung dieser Insel von der spanischen Hegemonie.

Das Buch von Dr. J. López Sánchez, in leichtem und elegantem Stil geschrieben, gibt eine praktisch unbeschränkte Bewunderung der Hauptfigur seines Werkes wieder. Dem unvoreingenommenen Leser kostet es wirklich Mühe, zu glauben, daß Romay Chacón eine solche Anhäufung von guten Eigenschaften in sich vereinigt, die durch keinen einzigen negativen Charakterzug verdüstert sind. Wenn dem so wäre, unterläßt es der Autor geflissentlich aus Ehrfurcht vor einer Persönlichkeit, die tatsächlich aus einem Werk von Dickens hervorgeholt zu sein scheint.

Wir werden unser möglichstes tun, um in wenigen Zeilen das Wesentliche dieser gelehrten Biographie des Dr. J. López Sánchez zusammenzufassen. Tomás Romay Chacón wurde im Jahre 1764 in Havanna geboren und starb im Jahre 1849. Von einer einfachen Familie abstammend, neigte er zum Studium der Medizin, das er im Jahre 1791 beendete, und anschließend übernahm er den Lehrstuhl für Pathologie. Trotzdem er ein eifriger Christ und Katholik war, zeichnete er sich bald durch seinen Forscher- und überaus antischolastischen Geist aus, ein wirklich hervorragender Zug in der Umgebung jener Zeit. Es ist notwendig, darauf hinzuweisen, daß der im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts in Kuba vorgeschriebene Universitätsunterricht praktisch dem Vorbild der europäischen Ausbildung des 16. Jahrhunderts entsprach. Arbeitsam und, wie aus dem Buch von López Sánchez hervorgeht, mit großer persönlicher Sympathie versehen, war es Romay Chacón möglich, relativ schnell emporzukommen, so daß man ihn als den «Hippokrates der kubanischen Medizin» betrachtete.

Romay Chacón, Autodidakt und Schüler von Cullen, unternahm eine aktive Reformarbeit der Lehre (Ausbildung) und der Medizin, indem er sich bemühte, zahlreiche Irrtümer und Ungereimtheiten zu widerlegen, ohne sich aber andern, nicht weniger zahlreichen, entziehen zu können. Unter seinen effektiven Verdiensten als Arzt ist speziell seine Dissertation über das «Gelbfieber» oder «Schwarzes Erbrechen» vom Jahre 1797 vor der Sociedad Patriotica de los Amigos del País hervorzuheben. Es handelt sich um ein ganz wichtiges Dokument (trotzdem sein Verfasser Gegner des Ansteckungsgedankens ist), das die fortschrittlichen Ideen von Romay Chacón enthüllt, und der von J. López Sánchez in seiner begeisterten Vaterlandsliebe als «Vorläufer von Finlay» genannt wird.

Aber was am meisten dazu beigetragen hat, den Namen von ROMAY CHACÓN als Arzt von weitem sozialem Blick zu erhöhen, war die Einführung, Verbreitung und Konservierung des Pockenimpfstoffes auf der kubanischen Insel. Hiefür mußte er viele Schwierigkeiten und Widerstände der sogenannten «antivacunadores» überwinden. Seine feste Haltung während mehr als 30 Jahren bis zur vollständigen Konsolidierung der Pockenimpfung in Kuba, stellte ohne Zweifel einen der wichtigsten Beiträge zur Besserung der damals in den Antillen sehr prekären sanitären Verhältnisse dar.

Das sind nach unserer Meinung die am meisten hervorzuhebenden Leistungen der durch Dr. J. LÓPEZ SÁNCHEZ hier skizzierten Persönlichkeit. Seine restliche Tätigkeit als Poet, Schriftsteller, Philosoph und Politiker wurde durch den Verfasser des in Frage stehenden Buches vielleicht zu ausführlich behandelt. Man hat den Eindruck, daß Dr. J. LÓPEZ SÁNCHEZ der Nachwelt die Qualitäten und Erfolge von ROMAY CHÁCON übertrieben darstellen wollte, um den heutigen Lesern vergessen zu machen, daß sein Idol immer ein erbitterter Feind der politischen Unabhängigkeit der amerikanischen Kolonien war.

FERNANDO FONTANILLES, Basel

[Spanischer Text von Dr. FONTANILLES, deutscher Text M. FRITSCHI]

Zusatz von H. BUESS, Basel:

Die rezensierte, schon vor einigen Jahren erschienene Biographie enthält in einem Anhang (S. 313–72) verschiedene «Appendices» (Familien-Testament, die Dichtungen von TOMÁS ROMAY, Texte zum «Fiebre Amarilla», zur Impfung, zur Cholera, zur Chemie, zum anatomischen Unterricht, zum Galvanismus u. a.), dann «Documentos Relativos al Dr. Tomas Romay Chacon Existentes en el Archivo Nacional» (S. 375–9) sowie eine alphabetische «Bibliografia» (S. 383–415), mit der chronologischen Aufzählung der Arbeiten von ROMAY.